

## KREFELD

# „DANN SIND WIR DA!“

Volker Hülsdonk (58), der neue Leitende Polizeiseelsorger der Evangelischen Kirche im Rheinland, stellt sich vor und spricht über seine Motivation.



Foto: Udo Rechenbach

Volker Hülsdonk ist zweifacher Großvater und hat eine Vorliebe für Youngtimer-Autos.

## Herr Hülsdonk, wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Ich glaube, ich bin ein Mensch mit Bodenhaftung, aufgewachsen zwischen Niederrhein und Ruhrgebiet und dem Menschenschlag im Rheinland auch sehr verbunden. Ich bin offen und wach, interessiert an Menschen und am Leben und mit Freude unterwegs. Ich bin 58 Jahre alt, davon 33 Jahre verheiratet, habe zwei Töchter und bin zweifacher Großvater. Wir leben zu acht in einem Mehrgenerationenhaus in Krefeld.

**Sie waren 25 Jahre lang Gemeindepfarrer, bevor Sie 2019 als Seelsorger zur Polizei kamen. Jetzt sind Sie sogar Teamleiter. Was hat Sie dazu bewogen, das zu tun, was Sie heute tun?**

Nun, zum einen bietet die Position viel Raum für Seelsorgeberatung und Supervision, wie es meinen Qualifikationen entspricht. Das war schon früher mein Arbeitsschwerpunkt, als ich Gemeindepfarrer in Krefeld war. Ich kann mich in der Arbeit als Polizeiseelsorger nun noch sehr viel mehr darauf konzentrieren. Die Leitungsfunktion gibt mir Raum, die Weiterentwicklung der Polizeiseelsorge bei der Landespolizei voranzubringen.

Insgesamt habe ich großes Interesse an Menschen und ihrem Zusammenleben und -arbeiten und habe das zu meinem Hauptthema gemacht. Es ist für mich immer sehr beglückend, wenn ich merke, dass Menschen sich im Kontakt etwas besser verstehen, sich dadurch

auch ein Stück entspannen können und auf dieser Grundlage Ideen für einen nächsten Schritt entwickeln.

## Wie können Sie mit Ihren Qualifikationen und Ansprüchen der Polizei nutzen?

Wir Polizeiseelsorger haben einen Außenblick mit Feldkompetenz. Das bedeutet: Man kennt das System Polizei ganz gut, ohne Teil davon zu sein. Wie arbeiten, wie ticken Polizistinnen und Polizisten, welche Aufgaben und Herausforderungen haben sie? Wir sind ja nicht in die unmittelbaren

Abläufe so einbezogen.

Wir haben aber den Freiraum, dass der Mensch, der den Dienst bei der Polizei tut, als ganzer Mensch gesehen werden kann und für seine eigenen Themen einen vertraulichen Raum bekommt. Das gilt auch für diejenigen, die vielleicht im kollegialen Kontext nicht anzusprechen sind. Dann sind wir da! Mit Gesprächen und mit einem Menschenbild, das von der Freiheit geprägt ist, dass kein Mensch auf das festgeschrieben ist, wo er sich selbst oder andere ihn gerade verorten. Das hat natürlich mit Vertrauen zu tun und mit einer spirituellen Grundierung.

---

INTERVIEW: UDO RECHENBACH